

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Band:** 132 (1966)

**Heft:** 12

**Artikel:** Operation "Dan-Thângg 7", August 1965

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-43151>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mangelnde infanteristische Ausbildung der Artillerie

Von Lt. Kurt Tritten

Leider wird heute noch viel zu oft die infanteristische Ausbildung bei der Artillerie als Lückenbüßerin betrachtet und gerät deshalb gegenüber der rein artillerietechnischen Ausbildung ganz beträchtlich ins Hintertreffen. Diese stiefmütterliche Behandlung beginnt schon in den Rekrutenschulen, setzt sich in den Unteroffiziers- und Offiziersschulen fort und kommt schließlich erst in den Wiederholungskursen so richtig zum Ausdruck, indem dort jeweils nur ein paar Stunden während des ganzen Kurses für diese Sparte reserviert werden.

Es beruht auf einer falschen Auffassung, wenn heute die Meinung vertreten wird, die infanteristische Ausbildung spiele bei den technischen Waffengattungen eine sekundäre Rolle. Natürlich kommt bei den entsprechenden Waffengattungen im Ausbildungsprogramm zuerst die Handhabung und Ausbildung an den betreffenden Waffen und Geräten; an zweiter Stelle oder sogar auf der gleichen Stufe sollte aber die infanteristische Ausbildung kommen.

Blättern wir in den verschiedenen Kriegsberichten vom letzten Weltkrieg und Koreakrieg nach, so stoßen wir immer wieder auf die Tatsache, daß gerade die Artillerie auf eine gute infanteristische Ausbildung angewiesen war. Sobald die schweren Waffen (Geschütze) durch den Feind unbrauchbar (Überfall, Sabotage usw.) gemacht oder niedergehalten wurden, waren die betreffenden Bedienungsmannschaften auf ihre persönlichen Waffen angewiesen. Hier zeigte es sich jeweils, ob sie das Metier beherrschten und instande waren, sich auf eigene Faust bis zu ihren Linien durchzuschlagen oder ihre Stellungen und schweren Waffen zu verteidigen.

Es besteht eine gewisse Gefahr, daß die Artillerie, nicht zu sprechen von mancher andern Waffengattung, vertechnisiert und demzufolge einseitig ausgebildet wird. Eine gute infanteristische Grundausbildung ist heute unerlässlich. Der Einzelkämpfer muß Vertrauen in sich und in seine Waffen haben, damit er einen optimalen Beitrag an die Feuerkraft beziehungsweise Kriegstauglichkeit seiner Einheit leisten kann.

Anlässlich der diesjährigen Manöver des Geb.AK 3 beobachtete ich ein Intermezzo, das für die Unfähigkeit der Artillerie in infanteristischen Belangen geradezu typisch ist. Als eine Artilleriestellung von der Infanterie angegriffen wurde, setzte sich ein

Artillerieoffizier an die Spitze einer Horde wilder Krieger, überquerte ein offenes Feld in Schützenkolonne und geriet der Infanterie, die sich hinter Felsklötzen in Stellung begeben hatte, gerade vors Korn. Im Lichtkegel eines Fahrzeugscheinwerfers konnten die ahnungslosen Artilleristen wie Spatzen abgeknallt werden. Nachträglich bezeichnete der betreffende Offizier die ganze Aktion als lustig und «Plausch». Leider lassen sich die Folgen, die ein solches Verhalten in einem Kriegsfall hätten, kaum abschätzen. Im Frieden muß geübt werden, was im Kriegsfall automatisch angewendet werden muß.

Die infanteristische Bewaffnung in der Artillerie besteht aus den persönlichen Waffen mit den entsprechenden Granaten, dem Raketenrohr und Handgranaten. Mit diesen drei Waffen kann schon eine beträchtliche Feuerwirkung erzielt werden. Eine Ausbildung an diesen Waffen muß drillmäßig gestaltet werden, damit sie auch optimal eingesetzt werden können. Zur sichern Handhabung gehört aber auch das Verhalten auf dem Schlachtfeld beziehungsweise im Kampf. Dieses Verhalten mangelt ganz beträchtlich bei der Artillerie. Es wäre von großem Nutzen, ja es besteht geradezu die Notwendigkeit, dieser Ausbildung eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Problem ließe sich sicherlich lösen, wenn schon in den Schulen mit der entsprechenden Ausbildung begonnen würde. Auch im Wiederholungskursprogramm sollte diese Sparte etwas mehr berücksichtigt werden. Wie wäre es wohl mit dem Vorschlag, wenn eine ganze Woche jedes zweiten Wiederholungskurses nur für infanteristische Ausbildung reserviert würde? Auf diese Weise könnte ein ganzes Programm durchexerziert werden. Zu diesem Zwecke könnte auch pro Einheit ein Infanterieoffizier zugezogen werden. Es ist unwahrscheinlich, daß die technische Ausbildung der Artillerie darunter leiden würde.

*Bemerkung der Redaktion:*

*Anregungen für die Ausbildung in der Selbstverteidigung der Artillerie und von Versorgungstruppen enthält der Aufsatz von Oberst H. Wettstein: «Ausbildungshilfe für die Nahverteidigung von Kollektivwaffen und für technische Truppen», ASMZ 1963, Nr. 9/520, 10/613, 11/702. Ferner sei hingewiesen auf: Oberst C. Séquin, «Beobachtung und Sicherung im Artillerie-Stellungsraum», ASMZ Nr. 6/1961, S. 248.*

## Operation «Dan-Thâng 7», August 1965

\*\*\*

Im Frühjahr 1965 begann sich die Vietkongtätigkeit vom dichtbevölkerten Mekongdelta in die unwegsamen, wenig besiedelten und bis dahin ruhigeren südlichen «Plateaux montagnards» zu verlagern, der kürzesten, aus der Luft weniger verwundbaren und weit schwieriger zu überwachenden Nord-Süd-Verbindung Vietnams. Im Abschnitt des II. Armeekorps, dem flächenmäßig größten der vier Korps, nahm die Guerillatätigkeit schon gegen Mai bedrohliche Formen an. Die isolierten Stützpunkte Dak Sut, Dak To und Dak Pek nördlich von Kontum, dem nördlichen Eckpfeiler der Plateauverteidigung, waren jeden Tag in Gefahr zu fallen. Route 14, die Nord-Süd-Verbindungsstraße durch Kontum, Pleiku und Ban Mé Thuot, war vielenorts unterbrochen, von Vietkongtruppen kontrolliert und für den Verkehr geschlossen. Brücken auf der Straße nördlich von Kontum waren zerstört und schlossen Jeeppatrouillen aus. Die wichtige Verbindungsstraße mit der Süd-Annam-Küste, Route 19 von Pleiku

nach Qui Nhon, war unsicher für jeglichen Verkehr. Selbst militärische Konvois wurden zu gewagten Unternehmungen. Diesen Kolonnen lauerte unter andern das kampferprobte 803. Regiment auf, welches am 4. April und 24. Juni 1954, 11 Jahre zuvor und eben auf dieser Straße das französische «Groupement mobile 100» – eine hochmobile Regimentskampfgruppe, deren Rückgrat die Veteranen des «Bataillon de Corée», Frankreichs Beitrag an die UNO-Anstrengungen in Korea, bildeten – zum Verbluten brachte<sup>1</sup>.

Die Guerillas schlossen einen schnell enger werdenden Ring um die drei Provinzhauptorte Kontum, Pleiku und Ban Mé Thuot, und die Flächen der von Regierungstruppen kontrollierten Gebiete schmolzen rasch auf ein paar wenige, kleine Garni-

<sup>1</sup> Fünf Kampftage auf Route 19, Man-Yang-Paß, Kilometer 15, und Ankhé, hatten dieses Bataillon mehr Leute gekostet als zwei Kriegsjahre in Korea.

sonen, «Special-Forces-Stützpunkte<sup>2</sup>» und noch kleinere «Hamlets<sup>3</sup>» zusammen. Bald unterbanden die Truppen der «Nationalen Befreiungsarmee» auch die Versorgung dieser Orte und Camps mit den lebenswichtigen Produkten aus den umliegenden Plantagen. Mit amerikanischen MATS<sup>4</sup>- und vertraglich gebundenen «Air-America»-Transportflugzeugen mußte eine Luftbrücke errichtet werden, damit diese Orte mit den lebensnotwendigsten Gütern, wie Reis, Fisch, Holzkohle, Fischöl usw., durch die Monate Mai, Juni und Juli hindurch versorgt werden konnten. Ein zunehmender Flüchtlingsstrom stellte die militärische und zivile Administration vor immer größere Probleme. Diese Flüchtlinge, vor 5 bis 8 Jahren neu in die fruchtbaren Plateaus angesiedelte Vietnamesen, sowie viele Montagnards<sup>5</sup> mußten verpflegt und



Bild 1. Gelände.



Bild 2. Kunai-Gras.

<sup>2</sup> Special Forces: Eine von Präsident Kennedy befürwortete, von Major General William C. Yarborough realisierte Spezialtruppe kleiner Einheiten ausgesuchter und für die irreguläre, unkonventionelle und psychologische Kriegführung speziell ausgebildeter Offiziere und Unteroffiziere, die heute auf jedem Kontinent in größerer Zahl einsatzbereit stehen. Special-Forces-Camp in Vietnam: 24 Mann B- und 12 Mann A-Detachements amerikanischer Special Forces, welche den LLDB (vietnamesische Special Forces) und der CIDG (Civilian Irregular Defense Group) bei der Ausführung ihres Auftrages der Grenzüberwachung und Kontrolle beistehen und sie beraten. Notwendigerweise schließt dies auch die Verantwortung für Bewaffnung, Training und Organisation der Vietnamesen ein.

<sup>3</sup> Hamlets: Ein zur Verteidigung eingerichtetes Dorf.

<sup>4</sup> MATS: Military Air Transport Service.

<sup>5</sup> Montagnards: Das matriachalische System pflegende Bergstämme ethnischer Minoritäten unbekanntem Ursprungs.

untergebracht werden. Zusätzlich zu den rassischen Problemen, die sich daraus ergaben, gefährdeten sie in einem hohen Maße die Sicherheit, da es nur allzu leicht war, in ihren Reihen Vietkongterroristen in die Orte infiltrieren zu lassen. Der in Aussicht stehende Sommermonsun mit seinen tropischen Regengüssen, den heftigen Winden und der meist sehr tief liegenden Wolkendecke – Faktoren, die auf eine Versorgung aus der Luft sehr hemmend wirken, wenn sie nicht sogar auf Tage hinaus alles in Frage stellen – ließ keine Hoffnung auf Verbesserung der Lage aufkommen.

Im vietnamesischen Oberkommando entschloß man sich, die Route 19 zu öffnen, und gab dazu unter anderen Truppenteilen auch zwei Marineinfanteriebataillone aus den fast einzigen strategischen Reserven frei<sup>6</sup>. Mit einem starken gepanzerten Verband

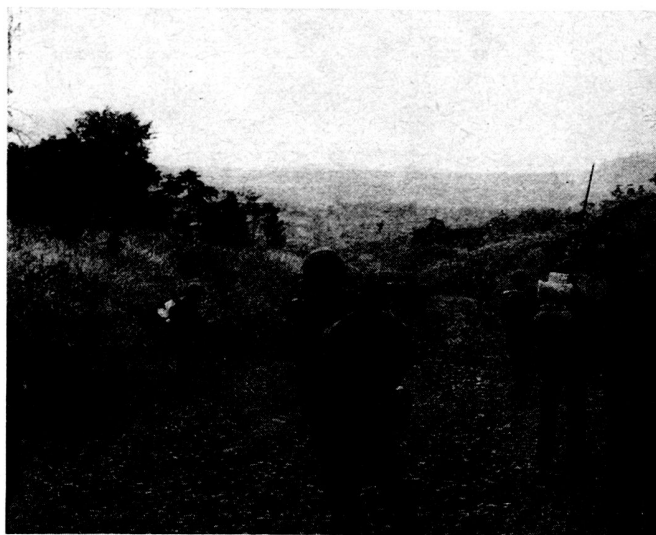


Bild 3. Die Route 19.

und der kräftigen Unterstützung von amerikanischen Marinefliegern, der vietnamesischen und der amerikanischen taktischen Luftwaffe, dem Einsatz von B 52-Bombern von Guam und einem Großteil der Helikopter des II. Korps gelang es diesem Verband, von Qui Nhon nach Pleiku durchzustößen. Unterdessen wurde aber der Druck auf Kontum und dessen nördliche Stützpunkte größer, und der Korpskommandant, Subbrigadier Vinh Loc, verlegte die beiden vietnamesischen Marinefüsilierbataillone nach Kontum. Doch auch im Westabschnitt des Korps verschlechterte sich die Lage zusehends. Meldungen erreichten das Korpshauptquartier in Pleiku und orientierten über eine sich abzeichnende Umfassung von Duc-Co durch Einheiten der «Nationalen Befreiungsarmee». Der Korpskommandant entschloß sich zu einer Operation in dieser Gegend und übertrug deren Planung und Durchführung dem Kommandanten der «Special Tactical Zone 24» und stellvertretenden Korpskommandanten, Subbrigadier Cao Hao Hon. Dieser mußte:

1. die Route 19 von Pleiku bis an die kambodschanische Grenze öffnen und den Feind entlang der Route vernichten, Duc-Co entsetzen und dessen Umgebung vom Feind säubern;
2. Vietkongnachschiebbasen und -routen südlich und westlich von Duc-Co und entlang der kambodschanischen Grenze auffinden und zerstören;
3. das ganze Gebiet befrieden und Flüchtlinge nach Thanh Binh und Pleiku evakuieren.

In Duc-Co, einem Special-Forces-Camp und Stützpunkt auf der Route 19, 68 km westlich von Pleiku und 13 km von der kambodschanischen Grenze entfernt, wußte man sich seit dem 4. Juli

<sup>6</sup> Strategische Reserve: 5 Marinefüsilierbataillone, 6 Fallschirmjägerbataillone und einige Rangerbataillone.

isoliert. Aber abgesehen von den acht bis zwölf Wurfminen und dem gelegentlichen Störfeuer einiger Heckenschützen, womit das Camp sporadisch belegt wurde, verliefen die Tage und Nächte anfänglich erstaunlich ruhig. Bis zum 22. Juli erfolgte die Versorgung täglich durch amerikanische C123-Transportflugzeuge. Nachdem aber Camp und Flugpiste am Tag plötzlich unter Minenwerfer- und 57-mm-Feuer (rückstoßfreie Kanonen) zu liegen kamen und ein am Leitwerk beschädigter C123 sich knapp noch in die Luft retten konnte, entschloß man sich, die Versorgung mittels Fallschirmabwurfs aufrechtzuerhalten.

Am 2. August wurde Duc-Co aber so stark bedrängt, daß sich der Kommandant der «Special Tactical Zone» entschloß, die seit dem 29. August im Gebiet von Thanh Binh operierende Fall-



Bild 4. Flüchtlinge auf dem Weg nach Pleiku.

schirmjägerkampfgruppe in Duc-Co einzusetzen. «Dan-Thâng 5» begann mit einem Helikoptertransport der Fallschirmjäger am 3. August in den Einsatzraum von Duc-Co. Die beiden Bataillone setzten sich rund um die Flugpiste fest, und wenig später schon kam es zu heftigem Feuerwechsel mit Verlusten auf beiden Seiten. Größere Vietkongelemente zwangen die Bataillone 3 und 8 am 4. August zweimal zum Kampf. Und zweimal an jenem Tag wurden Einheiten der beiden Bataillone mit Minenwerferfeuer festgenagelt. Nur rechtzeitiger Einsatz bewaffneter Helikopter und F100-Kampfflugzeuge ermöglichte wieder eine Vereinigung mit dem Gros. Um 8.00 und 12.30 Uhr am nächsten Tag schlug ein Fallschirmjägerelement zwei größere Angriffe zurück. Um etwa 17.00 Uhr überraschte ein Verband bewaffneter HU-1B-Helikopter eine Anzahl Vietkongs beim Überqueren einer Waldlichtung und kämpfte sie erfolgreich nieder. Siebzehn Einsätze der US-Luftwaffe mit F100- und B57-Kampfflugzeugen halfen den Fallschirmtruppen, die Lage zu stabilisieren, und am Abend konnte man am Nordostende der Flugpiste 67 tote Feinde

zählen. Am 6. August 5.00 Uhr schossen sich Minenwerfer auf das Hauptquartier der Fallschirmjägerkampfgruppen ein, und erneut gab es Ausfälle. Noch immer warteten Verwundete von den Gefechten der Vortage auf Abtransport. An Toten lag auch eine Anzahl in Ponchos eingewickelt bereit. Ihr Geruch wurde aber nach 2 Tagen so unerträglich, daß viele einfach an Ort und Stelle vergraben werden mußten. Ein gut getarnter und eingegrabener Feind behinderte jede Bewegung, und es erwies sich, daß zwei Bataillone kaum genüigten, die Umgebung von Duc-Co zu säubern; man konnte sich lediglich auf Patrouillenaktionen im Umkreis von 600 bis 1000 m beschränken.

Am 5. August wußte Subbrigadier Cao Hao Hon, daß er mit folgenden eigenen Mitteln rechnen könne:

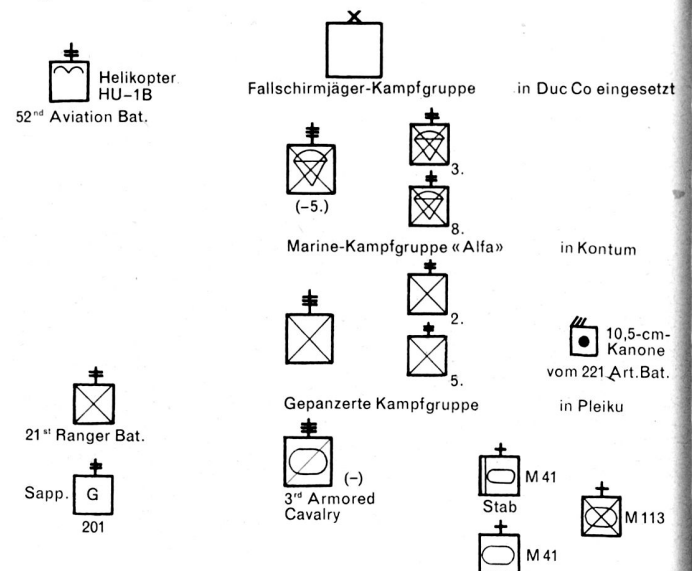


Bild 5. Südostecke des Camps von Duc-Co.

Als Gelände stand ihm ein sehr welliges Gebiet gegenüber, aber ohne wirklich dominierende Höhen und ohne starkes Gefälle. Die Erdoberfläche ist von tropischem Unterholz, Bambusdickichten, Buschwäldern und Kunaigrasebenen bedeckt, die jede Bewegung sehr stark hemmen, die Sicht oft auf wenige Meter beschränken und eine Geländeüberwachung sehr erschweren. Wetter: Sommermonsun. Tags und nachts oft starke Regenfälle, starke Winde, tiefliegende Wolkendecke, also denkbar schlechte Voraussetzungen für wirksame Unterstützung aus der Luft! (Wie sich jedoch später erweisen sollte, war das Wetter fast während der ganzen Dauer der Operationen ungewöhnlich hell und ermöglichte befriedigenden Fliegerinsatz, vor allem am 9. und 10. August, als Fliegerunterstützung die entscheidende Rolle spielte.)

Weiter vermutete der Nachrichtendienst der «Special-Tactical-Zone 24» zwei Vietkongbataillone in der Umgebung von Duc-Co. Ein weiteres Bataillon wurde östlich davon in Bewegung auf Duc-Co gemeldet. Ein lokales Bataillon wurde nördlich von Thanh Binh vermutet und für fähig gehalten, an jedem Punkt auf der Route 19 einen Hinterhalt legen zu können.

Mit der Operation «Dan Thang 7» beabsichtigte der Brigadier:

1. die «Marine-Task-Force Alfa» mit Helikoptern 5 km südwestlich von Duc-Co zu landen, um die Fallschirmjäger zu entlasten und den Vietkongs den Weg nach Kambodscha zu verwehren;

2. die «Armored-Task-Force» mit dem Rangerbataillon, einer Geniekompanie und einem Artilleriezug entlang der Route 19

Kommandoposten der Kampfgruppe und dem Artilleriezug auf der Straße selbst. Das 21. Rangerbataillon sollte südlich und parallel zur Straße, die linke Flanke schützend, vorgehen. Die gepanzerte Kampfgruppe und die Sappeure, Panzer, Schützenpanzer, Lastwagen und Geniefahrzeuge gemischt hinter dem 5. Bataillon auf der Straße. Das Rangerbataillon marschierte aber auf der Straße, und der Annäherungsmarsch wurde mit offener, ungesicherter Flanke durchgeführt. Die Kampfgruppe «Alfa» rückte ohne Zwischenfälle vor, hielt, ein wenig verfrüht, um sich für die Nacht einzurichten, während die gepanzerte Kampfgruppe indessen durch die Stellungen der Marinefusiliere hindurchstieß und die Nacht in Plei Ro'ngol Do'grong verbrachte. Um 7.00 Uhr am 9. August nahm die Kampfgruppe «Alfa» ihre



Bild 6. Südlich von Duc-Co.

auf Duc-Co anzusetzen, diese Straße zu öffnen, den Feind entlang der Straße zu vernichten und zerstörte Brücken zu reparieren, sich dann mit den Truppen in Duc-Co zu vereinigen, um später gemeinsam entlang der kambodschanischen Grenze operieren zu können.

Ausführung: Um 10.30 Uhr am 6. August wurde die «Marine-Task-Force Alfa» in Kontum alarmiert, sich für sofortigen Lufttransport nach Pleiku bereitzuhalten. Um 14.20 Uhr begann diese Verschiebung, und um 19.30 Uhr waren 1325 Mann und vier 75-mm-Haubitzen mit 1235 Granaten im 48 km entfernten Pleiku. Dort, auf den Flugfeldern von Holloway und Catecha, hielten sich die Einheiten für den Helikoptertransport nach Duc-Co bereit. Um 12.00 Uhr des 7. August wurde diese Aktion wegen schlechten Flugwetters um 24 Stunden verschoben und um 20.00 Uhr auf Grund schlechter Wettervoraussage widerrufen. Das «Special-Zone»-Hauptquartier entschied sich für eine Verschiebung der Marineinfanterie auf Route 19 zusammen mit der gepanzerten Kampfgruppe. Um 7.00 Uhr am 8. August erreichte die Kampfgruppe «Alfa» unter Zurücklassung der vier 75-mm-Geschütze die Ablaufflinie in Thanh Binh, wo die 3. gepanzerte Kampfgruppe mit sechzehn M41-Panzern und zweiundzwanzig M113-Schützenpanzern bereitstand. Die Genieeinheit reparierte die Brücke, und erst um 12.00 Uhr konnte die Bewegung erneut aufgenommen werden. Ursprünglich plante der Subbrigadier, die Kampfgruppe «Alfa» auf Lastwagen aufgesessen hinter der gepanzerten Kampfgruppe und auf Route 19 nachzuziehen. Oberstleutnant Nguyen T. Yen, stellvertretender Kommandant des vietnamesischen Marinekorps, Kommandant der Kampfgruppe «Alfa» und Veteran eines französischen Fallschirmjägerbataillons mit 17 Kriegsjahren, trat aber entschieden für eine Verschiebung seiner Bataillone zu Fuß und parallel der Straße ein. Die endgültige Marschordnung bestand aus dem 2. Bataillon parallel zur Straße und nördlich davon, dem 5. Bataillon mit dem



Bild 7. Die Baileybrücke der Genietruppen.



Bild 8. Auf der Höhe 426.

Bewegung wieder auf und vereinte sich um 10.45 Uhr mit der gepanzerten Kampfgruppe, als die Sappeureinheit ihre eben erstellte «Baileybrücke» freigegeben konnte. Die gepanzerte Kampfgruppe begann nun als erstes Element auf der Straße mit einer Rangerkompanie auf den Panzern und Schützenpanzern des Vorhutzuges aufgesessen vorzustoßen. Die drei andern Rangerkompanien dahinter waren für die Sicherheit der restlichen Panzer- und Geniefahrzeuge verantwortlich. Um 13.00 Uhr folgte die Marinekampfgruppe mit dem 2. Bataillon des Majors Hoang Thich Thong in Kolonne, 300 bis 700 m rechts der Route, dem 5. Bataillon des Majors Duong Hanh Phuoc links der Straße

und dem Kampfgruppen-Kommandoposten mit einer Kompanie des 5. Bataillons auf der Straße. Die zwei Geschütze des Artilleriezuges ließ man mit einer weiteren Kompanie des 5. Bataillons in der Nähe der Brücke zurück. Um 13.45 Uhr geriet der führende Panzer- und Schützenpanzerzug in feindliches 57-mm- und Automatenfeuer aus Stellungen beidseits der Straße. Der Spitzenpanzer erhielt einen Treffer 10 cm unterhalb der Kanone in die Geschützblende. Die Mannschaft war sofort tot, der Panzer außer Gefecht gesetzt. Die aufgesessenen Infanteristen fielen in den ersten 2 Minuten unter den Treffern der feindlichen Automaten. Aufgesessene Rangers der nachfolgenden Panzer und der M113 konnten sich teilweise in Vertiefungen links und rechts der Route 19 retten. Die drei oder vier Fahrzeuge hinter dem

schen Gegner, sich in Besitz des Kampfwagens zu setzen. Um 14.30 Uhr erreichten Marinefüsiliereinheiten den Ort der Kampfhandlungen. Das 2. Bataillon schickte sich sofort an, die linke Flanke des Feindes zu umfassen, während die beiden Kompanien des 5. Bataillons südwärts eilten, um dem sich nach Süden absetzenden Feind den Weg abzuschneiden. Die Führer der Marinefüsiliere schlugen einen koordinierten Panzer-Infanterie-Angriff mit einem noch nicht in Kampfhandlungen verwickelten gepanzerten Zug vor. Von übergeordneter Stelle aber wurde diesen Panzern befohlen, einen Helikopterplatz für die Evakuation von Verwundeten zu sichern. Die beiden Marinefüsilierebataillone schlossen sich zusammen und übernahmen ohne Panzerunterstützung die Hauptlast der Kampfhandlungen. Diese wil-

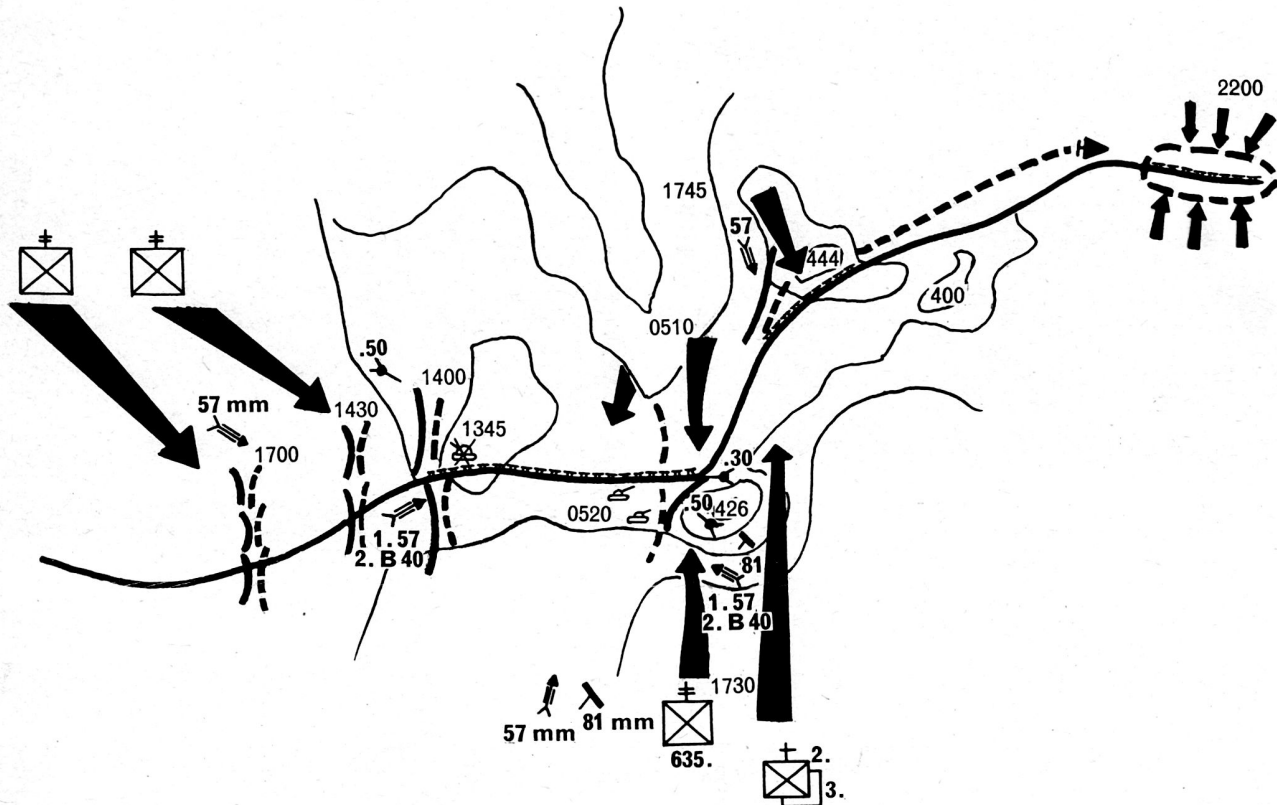


Bild 9. Blick aus dem Verteidigungsraum gegen Norden.

Spitzenpanzer zogen sich schnell um einige Meter zurück und verhinderten, mit ihren Maschinenbordwaffen auf Turm und Fahrwerk des ausgefallenen Panzers schießend, den kommunisti-

den Burschen, alles Freiwillige, rissen auch sofort die Initiative an sich und warfen im ersten organisierten Gegenangriff des Tages den Gegner von der Kuppe. Ein amerikanischer Hauptmann, Berater der Schützenpanzerkompanie, half ihnen dabei, indem er auf seiner Frequenz Fliegerunterstützung anforderte und den Napalmbombenangriff mit verheerendem Erfolg auf den sich absetzenden Feind leitete. Die Bomben fielen nur etwa 70 m vor das angreifende 5. Bataillon, und die Füsiliere nützten prompt die Situation aus, um die noch verbliebenen Widerstandsnester auszuheben. Die letzten Feindelemente zogen sich nach Westen und Nordwesten zurück, und das 2. Bataillon rollte die linke Feindflanke gegen geringen Widerstand vollends auf. Gegen 17.00 Uhr war der ganze Rücken sicher in den Händen der Kampfgruppe «Alfa», und innerhalb von 15 Minuten zählte man schon 65 Leichen des Gegners. Eine Menge Feuerwaffen wurden gefunden, und ein noch unverwundeter Vietkong konnte gefangengenommen werden. Später zählten amerikanische Berater 106 gefallene Feinde und 51 erbeutete Waffen, meist chinesischer Fabrikation. Auf eigener Seite hatten die Marinefüsiliere 21 Tote zu beklagen. 900 m östlich der Marinestellungen warteten, von Panzern und Schützenpanzern geschützt, Verwundete auf den Abtransport. Mittlerweile war die Artillerie nun auf dem Marsch, sie hatte um 16.30 Uhr den Befehl zum Aufschließen erhalten.

Es war etwa 17.30 Uhr, als plötzlich viele Dinge gleichzeitig geschahen. 6 km südlich der Marinefüsilierstellungen wurde ein F100-Kampfflugzeug beschossen, getroffen, und der Pilot rettete sich mit Schleudersitz und Fallschirm. Sofort wurden alle vorhandenen Fliegerkräfte, Helikopter und Kampfflugzeuge, nach Süden abgeleitet, um den Piloten zu schützen und zu retten. In diesem Augenblick entdeckte der Pilot eines der treuen und immer vorhandenen L19-Beobachtungsflugzeuge, wie zwei größere Vietkongkolonnen im Kunaigras von Süden her dem Verwundetenevakuationsplatz zustrebten. Ein etwa kompaniestarker Verband erreichte die Straße und eilte nach Osten, während die andere Kolonne, etwa ein Bataillon, direkt dem Platz zustürmte, wo die ersten Helikopter die Verwundeten wegzuschaf-

suchen, durch den Hinterhalt durchzustößen und sich bis zur Kampfgruppe durchzuschlagen. Die Marinefüsiliere und Artilleristen sprangen wieder auf ihre Fahrzeuge und stießen mit Vollgas an dem zerstörten Lastwagen vorbei, doch gerieten sie erneut in schweres Feuer. Diesmal wurde das Zugfahrzeug der einen 10,5-cm-Kanone zerstört, und ein Jeep geriet in Brand. Der Kompaniekommandant zog sofort seine restlichen Fahrzeuge und Leute zurück. Dabei halfen ihm F100-Piloten mit Napalm- und Sprengbomben und Kanonenfeuer auf Colon und hinderten den Feind, die schwierige Rückzugsphase auszunützen. Etwa 2 km östlich von Colon richtete sich die Kompanie zur Ringsumverteidigung für die Nacht ein. Die ganze Nacht hindurch erhielten sie sporadisch Minenwerfer- und Automatenfeuer, und von 2.00

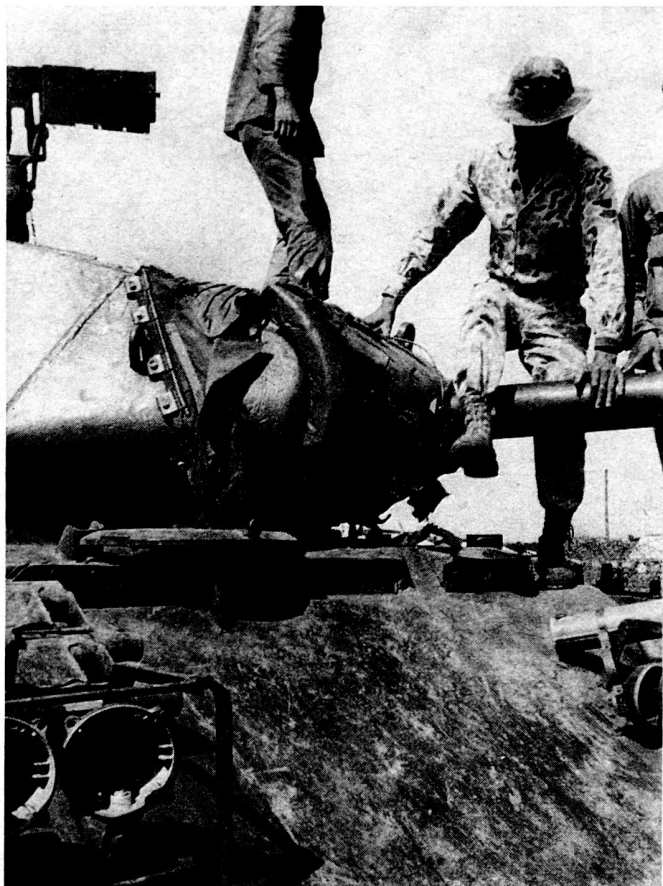


Bild 10. Der zerstörte M41-Panzer.



Bild 11. Luftangriffe.



Bild 12. Die Kampfgruppen bereiten sich auf den Marsch vor.

fen versuchten. Beide feindlichen Kolonnen ignorierten das Beobachtungsflugzeug und rückten so schnell vorwärts, daß die Warnung nicht mehr frühzeitig genug an die sich verschiebende Artillerie und an das für die Rückendeckung verantwortliche Element der gepanzerten Kampfgruppe übermittelt werden konnte. Diese Einheiten mußten unvorbereitet zu einem Begegnungsgefecht antreten. Das Funknetz war so stark belegt, daß auch keine Meldung an den Fliegerleitoffizier durchkam. 81-mm-Minenwerfer-Feuer begann in der gepanzerten Kampfgruppe einzuschlagen. Kurz vor Colon wurden die ahnungslose Marinefüsilierkompanie und der Artilleriezug vom Feind überrascht. Mit einer 57-mm-Granate wurde das erste Fahrzeug, mit Munition und Leuten beladen, zerstört. Der Rest des Konvois hielt, die übrigen Leute verließen die Fahrzeuge und die Straße und richteten sich sofort zur Verteidigung ein. Der Kommandant der Marinefüsilierkompanie rief sofort seinen Kampfgruppenkommandanten auf und verlangte Instruktionen. Oberstleutnant Yen, der selber alle Hände voll zu tun hatte, befahl ihm, zu ver-

bis 7.00 Uhr verlor man die Funkverbindung mit dem isolierten Element. Doch die Marinefüsiliere hielten ihre Stellungen, und die Artilleristen feuerten im Direktschuß mit dem noch verbliebenen 10,5-cm-Geschütz. Bei Sonnenaufgang zählten sie 40 tote Feinde in der unmittelbaren Umgebung. Die 1. Kompanie des 5. Bataillons hatte ihrerseits 5 Tote, 11 Verwundete und 2 Vermißte, und die Artilleristen hatten 4 Tote, 3 Verwundete und 4 Vermißte zu beklagen. Der Kommandant der 1. Kompanie schätzte sich von einem feindlichen Bataillon angegriffen, und die vorhandenen rückstoßfreien 57-mm-Geschütze und 81-mm-Minenwerfer wiesen darauf hin, doch die Beobachtungspiloten

schienen Feind in Kompaniestärke ausmachen zu können. Zur Zeit etwa, als der Artilleriekonvoi angegriffen wurde, prallte die bataillonsstarke Kolonne, die den Hügel mit der Evakuationsstelle von Süden her erklomm, auf das hintere Sicherungselement der gepanzerten Kampfgruppe. Panzer und Schützenpanzer wichen sofort nach Westen zurück, einer der Helikopter erhielt dadurch einige Treffer, und weitere Evakuationsversuche mußten unterbleiben. Bewaffnete Helikopter setzten an und brachten dem Feind viele Verluste bei, während sie den Rückzug des bedrohten Elements nach Westen deckten. Die Vietkongs aber erreichten und nahmen die Höhe 426.

Der letzte Akt dieser chaotischen Viertelstunde begann mit gutliegendem Minenwerferfeuer aus Süden auf Kommando-

rückzuweichen. Die ersten Spitzenfahrzeuge machten kehrt, versuchten sich an den etwa neunzig weiteren Fahrzeugen der Kampfgruppe vorbeizuzwängen und verursachten damit ein fürchterliches Chaos. Und als die beiden Marinefüsilierbataillone mitten durch diese Fahrzeug- und Truppenansammlung hindurch nach Osten vorstießen, halfen sie auch nicht gerade, die Situation zu verbessern. Wenig später fanden die Marinefüsilieri ihren Weg vom Feinde blockiert. Oberstleutnant Yen wollte sofort angreifen und verlangte dazu Panzerunterstützung; diese wurde ihm jedoch, trotz Protest der amerikanischen Berater, versagt. Um 18.30 Uhr endlich und nach großem Durcheinander rückten vier Kompanien Marinefüsilieri links und rechts der Straße gegen die Höhe vor. Nach kaum 200 m brachte

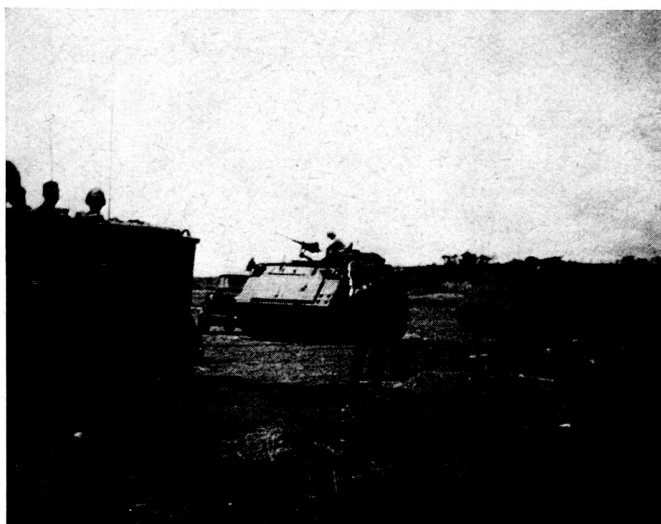


Bild 13. M113 richten sich am Südende der Flugpiste von Duc-Co für die Nacht ein.



Bild 15. Oberstleutnant Nguyen T. Yen mit seinen Bataillonskommandanten.



Bild 14. Das zerstörte Zugfahrzeug der ersten 10,5-cm-Kanone.

posten und Stellungen der Kampfgruppe «Alfa». Intensives Fliegerabwehrfeuer war aus dem Gebiet hörbar, wo Helikopter und Kampfflugzeuge sich immer noch anstrengten, den abgesprungenen Piloten zu retten. Aus dieser Richtung kamen auch die Wurfminen. Dies und weitere Einzelheiten ließen auf größere Feindkräfte und einen möglichen Angriff aus dieser Richtung schließen. Um 18.00 Uhr faßte Oberstleutnant Yen den Entschluß, sich mit den beiden Bataillonen nach Osten zu wenden und sich im Montagnardorf und auf der Höhe 492 für die Nacht zur Verteidigung einzurichten. Die unabhängig operierende gepanzerte Kampfgruppe schickte sich an, auf der Straße nach Osten zu-



Bild 16. Das verlorene 10,5-cm-Geschütz vor der ausgebombten Kirche von Colon.

Automatenfeuer das 2. Bataillon zum Stehen, das 5. aber stürmte alleine weiter. Ihm blieb nicht mehr viel Tageslicht, denn in diesen Breiten fallen die Nächte plötzlich herein. So entschied der Kampfgruppenkommandant nach einigem Zögern, die Füsilieri des 5. Bataillons auf die Höhe des 2. Bataillons zurückzunehmen;



dort ließ er sie eingraben. Zwischen den Panzereinheiten und den Marinefusiliern kam es jedoch kaum zu koordinierten Verteidigungsanstrengungen, und als die Dunkelheit plötzlich hereinbrach, befanden sich die Einheiten in einem Verteidigungsraum von 200 auf etwa 800 m, Panzer und Schützenpanzer inmitten von Infanteriestellungen und die Lastwagen in einer langen Reihe auf der Straße. Mit starken Feindkräften im Norden und Süden und wenig überhöhtem, feindbesetztem Gelände, 300 m östlich, erschien ein Angriff bevorstehend. «Puff<sup>7</sup>» befand sich in der Luft, griff mit seinen Bordwaffen ein und warf künstliche Beleuchtungsmittel ab, bis ein «Flareship<sup>8</sup>» aus Nhatrang auftauchte und Kampfflugzeuge A1-E über dem Kampfgebiet erschienen. Die C123 warf Leuchtraketen über vermuteten

freien 57-mm-Kanonen ausgerüsteten M113 schossen viele ihrer «Kanistergranaten» in die Feindstellungen. Doch die jedesmal mit Raketen, Napalm- und Sprengbomben sowie Bordkanonen geflogenen Einsätze der A1-E-Skyraiders waren bestimmt ausschlaggebend für den ruhigen Verlauf der Nacht. Jedenfalls war der Feind außerstande, den mit Sicherheit erwarteten «Großangriff» durchzuführen. Um 5.10 Uhr feuerten die Vietkongs auf der Höhe 426 plötzlich mit allen 81-mm- und 57-mm-Rohren und Automaten in die Stellungen der Regierungstruppen. Ungefähr zur gleichen Zeit traten von Norden her zwei Feindkompanien zum Angriff an. Aus 100 m eröffneten sie das Feuer und versuchten, in Wellen die Verteidigungslinie zu durchbrechen. Die Verteidiger antworteten mit allen zur Verfügung stehenden



Bild 17. M113-Schützenpanzer auf der Route 19.

Feindstellungen ab und führte die Kampfflugzeuge ins Ziel. – Ein gefährliches Unterfangen, das äußerste Präzision erforderte. – Zweimal sah man Feind 300 m östlich über die Straße hinwegsetzen. Ein einzelner Panzer feuerte Leuchtpurgeschosse mit seinem .50-Cal-Maschinengewehr und versuchte damit, zwei Fliegerangriffe mit Napalm und Raketen ins Ziel zu bringen. Der Erfolg dieses Versuches blieb nicht aus. Mit größter Präzision warfen die beiden Piloten die Napalmbomben mitten in den Feind. 81-mm-Minenwerfer der Schützenpanzerkompanie feuerten die ganze Nacht. Auch die Soldaten der mit rückstoß-

<sup>7</sup> Puff: Umgebaute C47-«Dakota» (DC3) mit unbekannter Anzahl schnell-schießender, vertikal eingebauter Maschinengewehre.

<sup>8</sup> Flaeship: C123-Transportflugzeug, welches durch Abwurf von Magnesiumleuchtkörpern an Fallschirmen das Kampfgebiet künstlich beleuchten kann.

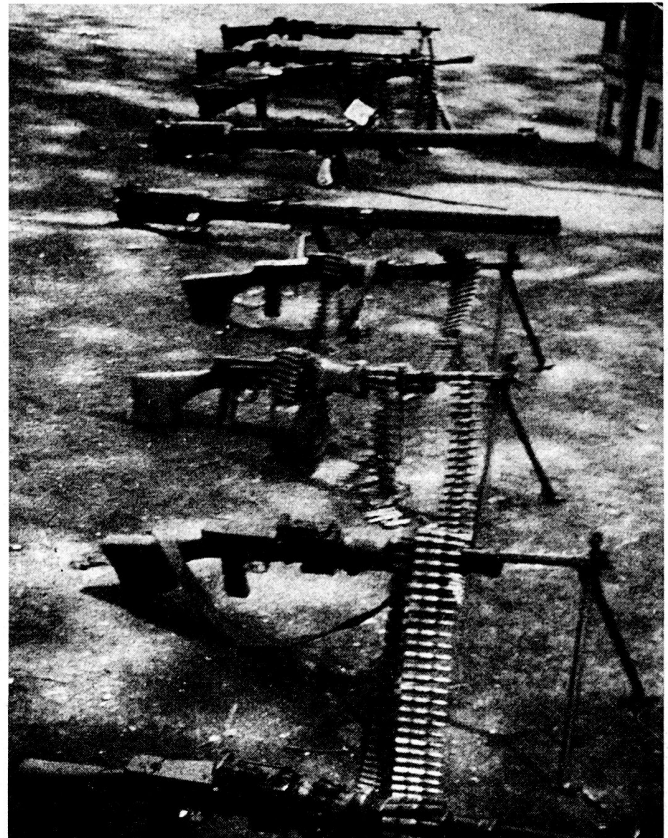


Bild 18. Chinesische Maschinengewehre, rückstoßfreie 57-mm-Kanonen und Lmg.



Bild 19. Erbeutete Waffen.

Waffen, A1-E-Kampfflugzeuge eingeschlossen, welchen L19-Beobachtungsflugzeuge mittels farbiger Rauchraketen die zu bekämpfenden Ziele bezeichneten.

Schätzungsweise 25 Stück 81-mm-Wurfmijnen fielen während des fünfzehnminütigen Angriffs in die mit Menschen und Fahrzeugen dicht gefüllte verteidigte Zone, forderten einige Tote und setzten einen Lastwagen in Brand. Weiter erhielten zwei Panzer 57-mm-Treffer, waren jedoch noch bewegungsfähig! Dieser Angriff stellte sich später als ein Ablenkungsmanöver heraus, das dem feindlichen Hauptelement ermöglichen sollte, sich ungesehen abzusetzen. Aussagen von Gefangenen und erbeutete Dokumente enthüllten, daß die feindlichen Einheiten dem 635., 334. und 966. Bataillon des 32. PAVN-Regiments



Bild 20. Ein Dorf wird durchkämmt.



Bild 21. Marinefusiliere am 16. August auf der Höhe 431.  
Im Hintergrund Duc-Co.

(vietnamesische Volksarmee) angehörten. Der Nachrichtendienst des II. Korps besaß keine Angaben über diese Truppe in der Ordre de bataille des Vietkongs. Alle Angehörigen dieser Verbände trugen braune Uniformen, den «chapeau latanier» und Sandalen. Sie hatten ihre komplette persönliche Ausrüstung mit sich. Die Waffen waren standardisiert und fast ausnahmslos chinesischer Herkunft. Aus den Dokumenten, welche auf der Leiche des Politkommissars des 635. Bataillons gefunden wurden, entnahm man, daß die Moral der Truppe unter den Ausfällen und Krankheiten sehr gelitten hatte. Medikamente hätten gefehlt, und

Nahrung sei immer nur sehr knapp vorhanden gewesen. Weiter war aus den Papieren zu ersehen, daß seine Einheit für ihre Teilnahme im vergangenen Mai am Le-Thanh-Distrikt-Hinterhalt ausgezeichnet wurde.

Die Marinefusiliere stießen um etwa 6.30 Uhr gegen die östliche und die westliche Anhöhe vor, fanden aber beide vom Feind geräumt vor. Einige Leichen und Waffen wurden indessen entdeckt. Die Marinefusiliere verloren im letzten Angriff 20 Tote und 36 Verwundete. Das 2. Bataillon lag mitten in der Angriffsrichtung und erlitt mit 15 Toten und 21 Verletzten die größeren Ausfälle. Die Verluste der gepanzerten Kampfgruppe beliefen sich auf 2 Tote und 7 Verletzte. Auch der amerikanische Hauptmann, Berater der M113-Kompagnie, fiel bei diesem letz-



Bild 22. Minen auf dem Heimweg.



Bild 23. Minen auf dem Rückweg.

ten Angriff. Die genauen Verluste der Rebellen in jener Nacht sind nicht bekannt, doch zählten die amerikanischen Berater 155 Tote und 54 erbeutete Waffen für den 9. und 10. August. Diese Zählung war bestimmt zurückhaltend. Montagnards berichteten später, die Vietkongs hätten in der Nähe des Dorfes weitere 200 Leichen begraben, und ein verwundeter Ranger, der die Nacht vom 9. auf den 10. unter den Vietkongs zubringen mußte, behauptete gesehen zu haben, wie über 70 Tote von der östlichen Anhöhe getragen wurden. Zwei der Gebiete, welche intensiven Fliegerangriffen ausgesetzt gewesen waren, konnten nicht durchkämmt werden, so daß der Feind genügend Zeit hatte, seine

Toten fortzuschaffen. Um 18.00 Uhr des 10. August waren die letzten Verwundeten und Toten evakuiert. Die beiden Kampfgruppen verbrachten eine weitere Nacht im Gebiet des Verteidigungsraumes der Nacht zuvor, diesmal jedoch besser vorbereitet und organisiert. Es kam besonders zu besserer Koordination zwischen den Kommandanten. Man teilte zum Beispiel das Vorgelände in Sicherheitszonen auf und befahl den für jene Zonen verantwortlichen Kommandanten, Verzögerungsabteilungen und Gefechtsvorposten anzuordnen. Um 8.15 Uhr des 11. August sandte man das 5. Bataillon mit einer gemischten Panzer Einheit nach Osten, damit es sich mit dem nunmehr konsolidierten Detachement Artillerie/Marinefusiliere vereinigen und später gemeinsam wieder zur Kampfgruppe stoßen könne. Sie rück-



Bild 24. 60-mm-Minenwerfer-Kanonier hat sein noch lebendes Nachtessen auf dem Tornister aufgebunden.



Bild 25. Der Nachrichtenoffizier tritt in Aktion.

ten links und rechts der Straße Richtung Colon vor, wurden aber mit Feuer aus verdeckten Stellungen von den Höhen 444 und 440 überfallen. Sie forderten und bekamen vier aufeinanderfolgende Fliegereinsätze auf diese Höhen und deren Umgebung, und um 14.45 Uhr konnten Marinefusiliere und Panzer durchbrechen und sich mit der Artillerie vereinigen. In Colon fand man dann auch das zweite 10,5-cm-Geschütz wieder. Kurz nach 16.30 Uhr waren endlich alle Einheiten der Kampfgruppen ohne weitere Zwischenfälle wieder vereinigt und in Bewegung auf Duc-Co, diesmal aber unter dem Kommando von Oberstleutnant Yen. Kurz vor 19.00 Uhr stießen sie auf die am 10. August mit dem 5. Fallschirmjägerbataillon verstärkte Luftlandekampfgruppe in Duc-Co. Am 12. August verblieben alle Einheiten in



Bild 26. Gefangene.



Bild 27. Einmarsch in Pleiku.

der unmittelbaren Umgebung von Duc-Co und wurden mit Munition versorgt, Panzer, Schützenpanzer und Lastwagen auch aufgetankt. Um 23.45 Uhr in jener Nacht fielen einige Salven Minenwerferfeuer kaum 200 m vor die Stellungen der Marinefusiliere. Ein ähnliches Feuer wurde ihnen 8.00 Uhr des 13. August vor die Füße gelegt, ohne daß es aber Ausfälle verursachte oder zu erneutem Feindkontakt führte. Inzwischen wurde den Einheiten aufgetragen, das Gelände westlich des Special-Forces-Camps bis zur kambodschanischen Grenze vom Feind zu säubern und später entlang der Route 19 nach Pleiku zurückzukehren. Die Marinefusiliere, wieder unabhängig operierend, brachen um 9.20 Uhr auf und erreichten gegen 18.00 Uhr durch sehr schwieriges Gelände ihre Tagesziele. Wiederum kam es nicht zu Feind-

kontakt, obwohl man einige frisch ausgehobene, gut getarnte Stellungen entdeckte. Ein Beobachtungsflugzeug überraschte einige Vietkongs, die sich anschickten, die Bombentrichter in der Straße etwa 2 km vor der kambodschanischen Grenze aufzufüllen. Das wies darauf hin, daß auf der gegnerischen Seite Kraftfahrzeuge vorhanden sein mußten.

Am 14. August war die Marinekampfguppe Reserve für die an der kambodschanischen Grenze entlang operierenden Fallschirmjägerkampfguppe und beschränkte sich auf Patrouillentätigkeit. Dabei gelang es einer Patrouille, drei Guerillas zu fangen, die wenig später dem Nachrichtenoffizier der «Special Tactical Zone» übergeben wurden. Nach einem falschen Start am 15. bewegte sich die Kampfguppe mit neuen Befehlen vom Kommando der «Special Tactical Zone 24» südwärts, um zwei «Dörfer» zu durchsuchen, die als vom Vietkong infiltriert galten. Um 15.00 Uhr kam es im ersten Dorf zum Kugelwechsel zwischen dem Vorhutelement und einigen Heckenschützen. Vorher schon konnte man mit Feldstechern einen jungen Mann im dienstpflichtigen Alter vor einer der Hütten ausmachen, und da er nicht die Uniform der Regierungstruppen trug, mußte er dem

Vietkong angehören! Man erwischte diesen Kerl, und die Leute waren gewarnt. Der Kampfgruppen-Nachrichtenoffizier nahm sich seiner an ... Nach 22.00 Uhr hatte man vierzehn Guerillas gefangen, zwei Waffen, einige Handgranaten und drei TA-312/PT-Feldtelefone erbeutet. Keine eigenen Verluste. Am 16. begannen die Marinefüsiliere ihre Bewegung auf Pleiku aufzunehmen, hinter den Fallschirmjägern und hinter der gepanzerten Kampfguppe. Die Nacht des 16. brachten sie ereignislos auf Höhe 431 östlich von Duc-Co zu. Ehe die Bewegung am 17. fortgesetzt werden konnte, mußten die Sappeure die Bombentrichter in Colon auffüllen. An verschiedenen Stellen war die Straße inzwischen vom Feind vermint worden, und bis gegen Abend mußten einige von Minen beschädigte Fahrzeuge abgeschleppt werden. Kampfguppe «Alfa» erreichte um 15.00 Uhr Plei Ro'ngol Do'grong und nahm Fühlung auf mit der 173. amerikanischen Fallschirmjägerbrigade, welche den Rückmarsch von dort bis nach Pleiku zu sichern hatte. Wieder mußten die Genieleute ihre Baileybrücke installieren und wenig später demontieren. Mit der Ankunft in Pleiku um 9.30 Uhr am 18. August war Operation «Dan Thang 7» beendet.

## FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

### Taktischer Einsatz der amerikanischen Luftwaffe in Vietnam

1. Der Einsatz der taktischen USA-Luftstreitkräfte hat eine Wendung des Vietnamkrieges gebracht. Bis Anfang 1965 war die Lage für die amerikanischen Erdtruppen eher kritisch. Mitte 1966 zeichneten sich Erfolgchancen ab. Unter der Bedrohung der Luftwaffe können die Vietkongtruppen nicht mehr in Bataillonsstärke auftreten, wie sie dies bis Anfang 1965 getan hatten.

Selbst die kritisierten B 52-Einsätze scheinen Erfolg gehabt zu haben. Die Vietkongtruppen können ihre stark befestigten Sektoren (eine Art von «Reduit», mit Munitions- und Materialreserven, Spitälern usw.) nicht mehr ohne weiteres benutzen.

2. Etwa 300 bis 700 Kampfflugzeuge (meistens vom Typ F100 «Supersabre», F105 «Thunderchief» und F5 «Freedom Fighter») stehen heute für die Luftunterstützung zur Verfügung.



Bild 1. Große Geschwindigkeit und Feuerkraft sind wichtig, in einer minimalen Zeit ein maximales Vernichtungspotential an den Einsatzort zu bringen. Ein F 100-Pilot bereitet sich zum Start vor.

3. Die Einsätze mußten koordiniert werden. Die Einführung und Erstellung einer einzigen Einsatzzentrale (TACC = Tactical Air Control Center) in Saigon für die vier Luftwaffenweige (USAF, US Navy, US Marine Corps, Vietnamese AF) hat zu planmäßigen und der Lage entsprechend wirkungsvollen Einsätzen geführt.

Die zu bekämpfenden Ziele (angeordnet gemäß ihrer Dringlichkeit) sowie die zur Verfügung stehenden taktischen Luftstreitkräfte werden in dieser Einsatzzentrale dargestellt. Auf Grund dieser Angaben und der dringlichen Luftunterstützungsbegehren der Erdtruppen können die verantwortlichen Kommandanten die entsprechenden Entschlüsse für den Luftwaffeneinsatz fassen:

a) in kürzester Zeit Noteinsätze anordnen (innerhalb 15 Minuten);

b) Luftstreitkräfte über bestimmtem Gebiet konzentrieren.

4. Die Schaffung dieser Einsatzzentrale gewährt den Gesamtüberblick. Sie ermöglicht die rechtzeitige Warnung der Zivilbevölkerung über bevorstehende Luftangriffe (durch Abwurf von Flugblättern). Ein vietnamischer Staboffizier (Provinzchef) ist für die Zielfreigabe und die Warnaktion verantwortlich.

5. Fliegende Leitposten (Cessna O-1E) ermöglichen präzise Feuerunterstützung. Ein bestimmtes Gebiet ist ihnen fest zugeeilt, so daß sie dieses Gebiet sehr gut kennen.

6. Der Abwurf von Beleuchtungskörpern aus Transportflug-

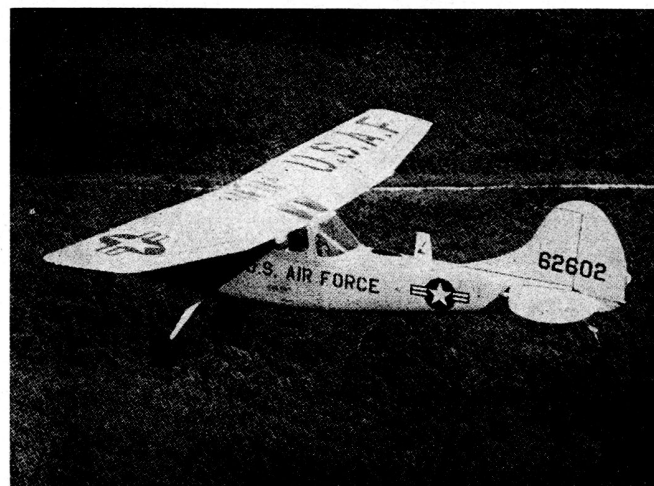


Bild 2. Forward Air Controller, Fliegerleitposten auf einer Cessna.